

Sonntags

den 23. Februar.



# Korrespondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz.

(Redacteur: E. Doench.)

## Königreich Preußen.

Berlin, den 19. Februar. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, sind von Wien hier eingetroffen.

Der Kaiserl. russische Feldjäger, Lieutenant Wimmer, ist von Paris kommend, hier durch nach St. Peterßburg gegangen.

## Deutschland.

Vom Main, den 12. Febr. Bei dem Streit über die Zulassung des Domherrn Egger waren in der bayerischen Kammer einige Stellen des Konkordats lateinisch abgelesen worden. Davon nahm Hornthal Anlaß gegen den Gebrauch der lateinischen Sprache in der Kammer zu protestiren, weil viele Mitglieder sie nicht verstanden. Selbst beim Gottesdienst wünschte Mancher die lateinische Sprache abgeschafft, und in der Kirche habe man doch nicht zu erörtern und zu stimmen. Uebrigens verwarf er die Zulassung des Domherrn, weil sie der Verfassung und dem Konkordat widersprecht. Gelegentlich rügte er auch, daß man die päpstliche Dispensations-Bulle nur von der Ausenseite habe gesehen, nicht einmal beriechen dürfen. Er veralich Staat und Kirche mit Mann und Frau. Der Staat läßt ihr als hochgeachtete Matrone die rechte Hand, überläßt ihr die Garderobe, den Putz &c.; aber nicht unter den Pantoffel. Als einige die Befugniß der Kammer, in der Sache zu entscheiden, be-

zweifelten, erwiederte Abster: Es giebt keinen höhern Gerichtshof in Baiern als die Kammer. Noch berichtete er eine merkwürdige Thatsache. Dem Dekan, Graf zu Frankenthal, sey auch eine Domherrnstelle neben der Pfarre, verliehen, wenn er den Konstitutionseid zurücknehme. Auf welche Art wären denn Herren Egger und Abt Domherren geworden? Einige Mitglieder hatten zum Beweise: daß die Domherren und die Pfarrer-Stellen sich wohl mit einander vereinigen ließen, sich auf die evangelischen Superintendenten und Konsistorialräthe berufen. Clarus setzte aber auseinander: daß die Stellen der Letztern nicht Pfründen (beneficia), sondern Aemter (officia) wären, ihre Inhaber von dem Geschäfts- und Gesichtskreis des Volkes nicht entfernten, sondern mit demselben vertrauter machen. Als endlich der Präsidant die Frage vorlegte: Soll Egger ferner als Abgeordneter in der Kammer bleiben? zeigte sich in der Versammlung lebhafteste Bewegung, und auf den Galerien gespannte Erwartung. Eine Majorität von 65 Stimmen gegen 30 entschied: Nein, sondern sein Ersahmann sey einzuberufen. — Der Kurprinz v. Hessen hat der Wittwe des so unglücklich umgekommenen Hof-Lakays das ganze Gehalt desselben als Pension bewilligt. Es war eine unbekannte Kapuziner-Maße, welche den gedachten Hof-Lakay auf der Bedoute ein Glas Grog nach mehrmaligem Zureden anzunehmen bewog, nachdem die benannte Maß-

ke ihm scheinbar vorher zugetrunkten hatte. Die Exekution des unglücklich Verblichnen geschah in Anwesenheit von sechs Aerzten. — In München ist der Dramatiker Babo, zuletzt Censurrath, im höchsten Jahre verstorben. — In Weimarschen ist die Stempel-Abgabe von Handelsbüchern zurückgenommen. — Seitdem Preußen, Hessen, Hannoveraner, endlich Russen und Kurländer durch die Coakte der Landesherren, die Universität Jena nicht mehr besuchen dürfen, hat natürlich die Zahl der dasigen Studierenden in Vergleich mit vorigen Zeiten einstweilen abgenommen. Ihre Anzahl beträgt etwa 400. — Durch Unschlagnung des Fahr-Schiffes auf der Weser bei Mitteln verloren von 22 Personen siebzehn das Leben.

Dresden, den 12. Februar. Heute traf die Nachricht am Königl. Hofe ein, daß Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht, Herzog zu Sachsen-Teichen, Dattel Sr. Maj. des Königes, zu Wien am 10. d. M. mit Tode abgegangen sind. Die Verlassenschaft dieses Prinzen beträgt über 24 Mill. Guld. W. B.

Frankfurt, den 12. Febr. Nach heute hier eingelaufener Nachricht soll der Verbrecher, welcher den Kurfürstl. Hessischen Lakaien auf der Maskerade vergiftete, einige Meilen von Kassel arretirt worden seyn. Man sagt, es sey ein ehemaliger Offizier, welcher bereits 10 Jahr auf einer Festung Strafhaft gehabt habe und unlängst entlassen worden sey.

### W e s t e r r e i c h.

Wien, den 8. Februar. Das Giornale del Regno delle Due Sicilie enthält folgende nähere Angabe über das gegen den k. k. Obersten Grafen Condohoven verübte Attentat. Sie stimmt mit dem in No. 14. d. Z. erstatteten Bericht, enthält jedoch noch folgende nähere oder abweichende Nachrichten: Die Verfolgung der Räuber begann sowohl im neapolitanischen Gebiet, als im Kirchenstaat. Die Räuber, von allen Seiten hart gedrängt, und ohne Antwort auf ihr unversämtes Begehren, sandten am 19. Morgens den mitgefangenen Feldwebel mit der Erklärung zurück, daß, wenn man ihnen nicht wenigstens einen Theil des verlangten Lösegeldes bezahlen würde, die Ermordung des Obersten die Folge einer ferneren Verweigerung seyn sollte. Obwohl auf diese Weise die Lage des Obersten von Stunde zu Stunde gefährlicher wurde, so beharrte man nichts desto weniger auf dem Entschlusse, die Verfolgung mit einem, durch der Räuber letzte Drohung noch erhöhten Eifer fortzusetzen. Die Räuber, von den raslos andringenden k. k. Jägern und den thätig mitwirkenden römischen Capabinieren und Centurionen immer mehr in die Enge getrieben, suchten, von Höhe zu Höhe flüchtend, mit aller Anstrengung zu entkommen, und geriethen endlich in einen solchen Grad von Angst, daß dieselben, welche noch Tags zuvor, mit dem

Dolch in der Faust, Drohungen gegen den Obersten ausgestossen hatten, in den demüthigsten Ausdrücken und Stellungen um Schutz und Fürsprache für ihre Begnadigung baten, und ihn endlich zweien Hirten übergaben, von denen er nach Canino gebracht wurde. In der Zwischenzeit hatte der würdige Delegat der Provinz, Gouverneur von Terracina, Paolo Consoni, und die vorzüglichsten Eigenthümer dieser Stadt, von freiwilligen edlen Besinnungen getrieben, einige Laufend Scudri zusammengebracht, um selbige heimlich der Bande für die Befreiung des so rühmlich bekannnten Obersten zuzusenden. Da die Räuber aber vor der steten Verfolgung an keinem Punkte Ruhe fanden, so kam dieser großmüthige Entschluß nicht zur Ausführung, und das Lösegeld wurde wieder ganz nach Terracina zurückgebracht. Die Verfolgung der Räuber wird auf allen Punkten mit größter Lebhaftigkeit fortgesetzt.

### S r a n k r e i c h.

Paris, den 6. Februar. Man spricht von einer Schlägerei, die zu Orleans zwischen zwei Militair-corps vorgefallen, und worüber man die genauen Umstände noch nicht weiß, wohl aber, daß der dort befehligende General die Ordnung schleunig hergestellt hat. — Es ist ein Weber aus Amiens verhaftet worden, der über das Gitter um das Königl. Schloß eingestiegen war. Er giebt vor, daß er der Herzogin v. Berry eine Bittschrift habe überreichen wollen. — Der berühmte Maler Horace Vernet hat sein neuestes Werk „Napoleons Grab,“ beendigt, dessen Scene folgendermaßen angeordnet ist: Auf einem, in der Mitte des bewegten Meeres emporragenden, Felsen sieht man ein schmuckloses, nur durch die Gestalt und Erhöhung des Erdbodens erkennbares Grab. Der Maler hat keine anderen Insignien darauf angebracht, als einen Degen und einen Hut, doch die Gestalt des Hutes zeigt schon an, daß unter diesem Grabe Napoleon liege. Zunächst dieser einfachen Ruhestätte sieht man eine Kette, mit einem Ende am Boden festgemacht, und mit dem andern den ins Grab begleitend, welcher daran gefesselt war. Von der linken Seite kommen die Schatten aller Krieger, welche sich in Napoleons Kriegen berühmt gemacht, zum Grabe. Der Künstler hat sich Mühe gegeben, ähnliche Bildnisse zu liefern, und man erkennt leicht Defaix, Kleber, Lannes, Poniatowsky. Weiter zurück hat die alte Garde sich von neuem unter die Befehle ihres Anführers gestellt. — Die Censur der Zeitungen hat aufgehört. Das alte Presszwangsgesetz ist vorgestern abgelassen, und das neue noch nicht zum Gesetz erhoben; demnach sind die Blätter auf kurze Zeit der Censur entbunden, und benutzen sie zu dem Wunsche, daß diese Zeit nie wieder aufhören möge; auch rechtfertigen sie die Grundsätze, die bis

her von ihnen befolgt worden. — Der Miroir will an dem todtten Löwen zum Ritter werden und kündigt eine große Aucton von allerlei, seiner Angabe nach abgenutzten und nun außer Gebrauch gekommenen Mäntel-Instrumenten und Attributen der gewesenen Censur an. — Dr. François und die barmherzige Schwester Sr. Vincent sind von Barcelona hieher zurück. — Vorgestern ist der General-Lieutenant und Pair, Graf v. Balence, 64 Jahr alt, mit Tode abgegangen. Er zeichnete sich im Revolutionskriege, so wie nachher im Feldzuge von 1812 und 1813 aus. General Gerard, den die Stadt Paris zum Deputirten gewählt hat, ist sein Schwiegersohn. — Die Herzogin von Reggio ist von einem Sohne entbunden. — Die Convoi mit den 1500 Mann Truppen, welche die portugiesische Regierung nach Rio Janeiro absendet, ist am 16. Januar von Lissabon unter Segel gegangen.

Paris, den 9. Februar. Sr. Majestät haben mit Bezeugung großer Zufriedenheit die Errichtung eines Standbildes des Generals Mibegri in dessen Geburtsstadt Arbois (Jura) genehmigt. — Es war ein in Orleans liegendes Schweizer- und ein durchziehendes französisches Regiment, welche sich geschlagen haben; doch wurde die Ordnung bald hergestellt, nachdem fünf oder sechs Schweizer und zwei Franzosen verwundet waren. — Gestern machte der Herzog von Albufera dem Herzoge von Angouleme seine Aufwartung, um als Mitglied der Gefängnißverbesserungs-Commission, Sr. königl. Hoheit als dem Protector desselben, Modelle von englischen und andern Gefängnissen zu überreichen.

### Italien.

(Vom 6. Februar.) Da der König von Sachsen den Wunsch zu erkennen gegeben, daß die sterblichen Ueberreste des Prinzen Clemens zu Florenz im Großherzoglichen Gewölbe verbleiben möchten, so wurde am 28. Abends ein feierliches Todtenamt in der St. Lorenzkirche abgehalten. — Vertika, einer der ersten Schauspieler Italiens, ist zu Neapel auf eine traurige Art ermordet worden. In einer dunklen Nacht ward er auf öffentlicher Straße von Räubern angefallen, welche darauf die Flucht ergriffen. Er hatte die Uvorsichtigkeit, auszurufen: Wartet, Wächter, ich habe euch erkannt! Sie kamen darauf zurück, versetzten ihm mehrere Wunden, an denen er starb. — Ueber die im Peloponnesos errichtete hellenische National-Regierung vernimmt man: Jedes Dorf wählt einen oder zwei Wahlmänner, und diese wählen wieder andere zur Regierung jedes Bezirks, dessen Aelteste die Ephoren als Mitglieder der Haupt-Regierung wählen. Da Attika und Livadien befreit sind, so ist das eigentliche alte Hellas in das östliche und westliche abgetheilt worden. — Fürst Demetrius Ypsi-

lanti hat im Namen der National-Repräsentation einen Aufruf an die Vorkrieger erlassen, worin es heißt: Unsere Siege dürfen uns nicht einschläfern; je schrecklicher die Unfälle, die der Tyrann empfunden, je erregter zu Rache und Verdoppelung unserer Ketten müssen wir ihn uns denken. Es ist dringend nothwendig, daß wir uns eines sichern Hafens für unsere Flotte bemächtigen; und das ist Napoli di Romania, welches wir erstürmen müssen. Zu den Waffen denn, ihr edlen unerschrockenen Vorkrieger! Ihr edlen Vorkrieger, jetzt ist es Zeit, der Welt zu zeigen, daß steinerne Festen nicht größeren Widerstand leisten als hölzerne Schloffer. Es erschalle durch Europa die Kunde von Napolis Einnahme! es vernehme sie auf seinem Thron der Tyrann und sitze vor dem Herannahen des Tages, den das Geschick seiner Vertreibung aus der Stadt Constantins seht.

### Spanien.

Madrid, den 29. Januar. Hr. Colfin hat wirklich den Cortes vorgeschlagen: die Unabhängigkeit der Provinzen auf dem festen Lande von Amerika anzuerkennen, da sie dieselbe in der That schon besitzen; dagegen ein ewiges Bündniß und beiden Theilen vortheilhafte freie Handelsverträge zu schließen. Mehrere Mitglieder behaupteten aber, daß Spanien diesen Schritt nicht thun dürfe, ohne seine Würde zu verletzen und unverjährliche Vorrechte aufzugeben (!) Noch ist kein Beschluß gefaßt. — Die Staatszeitung enthält eine authentische Interpretation des Art. 61. des Gesetzes über die Organisation des Heeres, in welcher es heißt: „Die Cortes erklären, Kraft der Befugniß, die ihnen zusteht, daß der Artikel 61. der Regierung nicht die Macht entzieht, jeden Offizier, ohne Untersuchung auf den nach seinen Dienstjahren ihm gebührenden Pensionsstand zu setzen, wenn nur auf gesetzliche Weise erwiesen ist, daß ihm die nöthigen physischen oder moralischen Eigenschaften zur Erfüllung seines Amtes fehlen.“

### Portugal.

Lissabon, den 18. Januar. Hr. Thomas erinnerte, die Regierung zu befragen: ob sie schon in Rom eine Bulle nachgesucht, um während der Fasten Fleischspeisen essen zu dürfen? Sonst würde man den Engländern wieder viel Geld für Stockfisch bezahlen müssen. — Seit einiger Zeit hat Hr. Pereira do Carmo einen Antrag gemacht, der von allen überseeischen Abgeordneten unterstützt ward: daß der Hafen von Lissabon zu einem Freihafen für alle Erzeugnisse Brasiliens erklärt, und alle Zölle zwischen Portugal und dem portugiesischen Amerika aufgehoben würden. Auf solche Weise würde Portugal zur allgemeinen Niederlage für unsere Colonien werden. Hr. Pereira do Carmo machte besonders geltend: daß Brasilien

Bei dieser Einrichtung offenbaren Vortheil haben, und die weitere Verbreitung seiner Erzeugnisse befördert sehen, überdem von dem Vorurtheil zurückkommen werde; daß die Cortes Amerika zu dem vormaligen Zustand einer Colonie herabdrücken wollen. — Die Negers aus Brasilien bitten um Befreiung ihrer nach dem 20. Januar 1820 (Annahme der Verfassung) gebornen Brüder.

### Großbritannien.

London, den 5. Februar. Als der König in voriger Woche zur Einweihung einer neuen Straße in Brighton zuerst durch dieselbe fuhr, warfen einige der alten Einwohner Zuckerwerk in den Wagen des Königs. Anfangs schien der König über diese neue Art von Loyalität etwas erstaunt; da er aber unterrichtet wurde, daß dies ein altes Herkommen sey, so nahm er diese Begrüßung sehr freundlich auf. — Um die Thronbesteigung des Königs zu feiern, hatte die Stadt Brighton ein großes Mahl veranstaltet, an dem Se. Maj. Unpäßlichkeitshalber nicht Theil nahm. Doch Dr. Barrat versicherte: die lebhafteste Erinnerung, daß dies der Todestag seines Vaters sey, habe den König so tief erschüttert. Bei der Fahrt nach dem Parlament aber sah der König sehr munter aus. Er wurde von dem Volk freudig empfangen, hatte auch nur wenige Gardisten bei sich. — Dem verstorbenen Perry, ehemaligen Eigenthümer der Morning Chronicle wird zur Dankbarkeit für seine im Leben bewiesene Anstrengung, die Sache des Volks zu befördern und für seine Unhänglichkeit an die Grundsätze des Herrn Fox, von den Whigs ein Denkmal errichtet. — Seit einem Monate haben die Assuradeurs auf Lloyds über eine Million Pfd. Sterl. an Seeschäden bezahlt. Am Sonnabend Nacht ist bei dem schrecklichen Sturme der Ostindienfahrer the Thamas, ein ganz neu erbautes Schiff mit einer reichen Ladung nach Indien bestimmt, an unserer Küste gescheitert, wobei die Assuradeurs wieder 100,000 Pfd. St. verlieren. Heute tobt ein ähnlicher Sturm, der schon vielen Schaden in der Stadt angerichtet hat. — Die Bekrönungsgeschichte der Tochter und Nichte des Hrn. Loveday macht her großes Aufsehen, und wird vielen thörichten Eltern zur Warnung dienen, die da meinen, Alles erreicht zu haben, wenn ihre Kinder französisch plaudern und tanzen können. Ueberhaupt, wer für sein Vaterland erzogen werden soll, wird fast immer am Besten in demselben erzogen. — Ein kürzlich bei Orme in London erschienenen Werk: Sketches of India by an Officer, versichert, daß ein in Diensten der ostindischen Compagnie stehender General (sein Name wird nicht genannt) zum Heldenthum übergetreten sey. Er beobachtet alle Gebräuche der Hindus, bringt in ihren Tempeln Opfer dar, trägt ihre Obdgen mit sich

herum, und hat Fakire bei sich, welche sein Essen zubereiten müssen. — Ein Brief aus New-Providence (Bahama-Insel) berichtet: daß vom Juli bis December nicht weniger als 20 Schiffe an der afrikanischen Küste Negerclaven eingenommen; fünf derselben allein 5000 Stkcl. — Das Testament der verstorbenen Königin nebst drei Codicillen ist eröffnet und ihr Privat-Eigenthum auf weniger als 20,000 Pfd. Sterl. beschworen worden.

London, den 8. Februar. Die Dubliner Zeitungen vom 4. dieses enthalten folgende Nachricht: In Churchtown, einem Dorfe unsern Donnets, hatte die Polizei einen Posten errichtet, um bei Unruhen sogleich bei der Hand zu seyn. In der Nacht am Donnerstag wurde das Haus, das sie inne hatten, von einer beträchtlichen Menge Whiteboys umringt und in Brand gesteckt, und das mit Stroh bedeckte Dach fiel ein. Die Polizeidiener verließen in dem das Haus noch zeitig genug, und trieben den weit überlegenen Feind in die Flucht. Von 15 Polizeidienern wurden aber 4 getödtet und 11 verwundet, unter welcher letzteren Zahl sich auch der Oberconstable befindet, dem, außer den erhaltenen Schusswunden, auch beide Arme gebrochen wurden. Alle Pferde im Stalle verbrannten. Die Zahl der getödteten Insurgenten ist unbekannt, indem sie die todtten Körper mit sich hinweg nahmen. — Die Testamentsvollstrecker der verstorbenen Königin haben beschloffen, daß ihre sämmtliche Hinterlassenschaft in Wrensburchouse in Auktion verkauft, und zur Bezahlung der Schulden angewandt werden soll. Im Fall aber die erforderliche Summe nicht herauskommt, werden sie die Minister um Bezahlung des Deficits aus der Civilliste ersuchen, und wenn dies abgeschlagen werden sollte, sich an das Parlament wenden. — An einem Tage des vorigen Juli passirten die hiesige London-Brücke, über die freilich das Verkehr mehr als über die fünf andern Brücken geht, 89640 Fußgänger, 769 Frachtwagen, 2924 zweirädrige Karren, 1240 Kutschen, 485 Halbwagen und Kariolets, und 764 Pferde. Ueber Blackfriars-Brücke auch 61069 Fußgänger ic. — Vor einigen Tagen wettete ein Mann in Bath, daß er in 7 Stunden 21 Meilen rückwärts gehen wolle, und legte diese Strecke in 6 Stunden 45 Minuten, rückwärts gehend, zurück. — Die Dratorien in dem Coventgarden-Theater haben ohne Madame Catalani ihren Anfang genommen. Es scheint also, daß es diese Dame unter ihrer Würde hielt, ein Engagement für 2000 Pfd. Sterl. (14,000 Thlr.) anzunehmen. — Es ist jetzt erwiesen, daß der berühmte Nationalgesang: God save the King, auf Veranlassung der Pulver-Verschwendung, zu Ehren Königs Jacob I. im Jahre 1607 von dem damaligen Hofdichter Ben Jonson verfertigt, und von dem Dr. John Bull, der bei der königl. Kapelle angestellt war,

in Musik gesetzt worden. Er hieß ursprünglich: God save great James, our King! — Als Sr. Maj. dem Preuß. Geh. Staats-Minister und Ober-Präsidenten v. Ingersleben, in Wehlar, den Guelfen-Orden verliehen, setzte der König hinzu: „Ich wünsche, daß Sie in der Ernennung zum Ritter des Guelfen-Ordens, Mein dankbares Anerkennung des biederen und gerechten Sinnes finden mögen, mit dem Sie in der Periode der Preussischen Herrschaft über Hannover (1806), als erster Minister, den Angelegenheiten dieses Landes vorgestanden.“ — Der General Pepe befuchte neulich den General-Dumouriez, der in einem Alter von 84 Jahren noch immer muater auf einem Landgute bei London lebt und von unserer Regierung Pension erhält. Er sagte zu Pepe: Ihr Vertheidigungsplan war schlecht. Hätten Sie mit Nachdruck denjenigen befolgt, welchen ich der vormaligen neapolitanischen Regierung einjandte, so wäre der Krieg lang und schwierig gewesen, und es würden sich in zwischen günstige Glückwechsel haben ereignen können. — Mademoiselle Bonaparte, die Tochter des Erbprinzen von Spanien, Joseph Bonaparte, ist am 21. Dez. zu Philadelphia angekommen. Ihr Vater nahm sie mit großer Freude auf, und ihre Ankunft hatte verursacht, daß auf dem Landgute von Joseph, Point Brize genannt, wohin er sich nach dem Tode seines Bruders begeben, wieder neues Leben entstanden war. — General El. Martin hat den Titel eines Protector's von Peru angenommen, die höchste Civil- und Militairgewalt in sich vereinigt und Minister zur Ausübung derselben ernannt, jedoch versprochen, daß diese Ordnung der Dinge aufhören solle, sobald die Repräsentanten der Peruanischen Nation zusammengetreten seyn würden.

### T ü r k e i.

Von der Donau, den 6. Februar. Die durch die letzte türkische Post gekommenen Nachrichten aus Konstantinopel sind höchst unbedeutend. Man arbeitet mit rastloser Thätigkeit an der Erbauung mehrerer großer Kriegsschiffe. Der Pascha von Aegypten will dem Divan die Versicherung gegeben haben, ein beträchtliches Geschwader bis um die Mitte Januar's auslaufen zu lassen, um Kandia zu befreien, und, wie man erzählt, die Inseln Hydra, Spezia und Ipsara der Pforte wieder zu unterwerfen. — Die Verhandlungen zwischen dem Divan und den fränkischen diplomatischen Agenten dauerten fort, ohne daß man darüber etwas Zuverlässiges erfahren konnte. — Das Gerücht, die beiden Fürstenthümer Moldau und Wallachei würden künftig in Paschalien getheilt werden, ist grundlos; der Divan beschäftigt sich mit der Wahl der neuen Hospodaren, nur scheint es, man werde künftig keine Griechen, sondern Eingeborne erwählen. Die Zahl der Kandidaten zu diesen Würden ist sehr

gering. — Aus dem Peloponnes fehlt es gänzlich an zuverlässigen Berichten; es scheint aber, Jussuf-Pascha habe seine alten Stellungen bei Patras wieder eingenommen und letzere Stadt besetzt. — Aus Thessalien verlautet, Odysseus wolle endlich einen Angrif auf Larissa versuchen. Aus Attika und Eubadien hört man wieder wenig; Athen (das Schloß) war am 30. December noch in den Händen der Türken.

### G r i e c h e n l a n d.

Die Samier hatten einige Schiffe ausgerüstet und nach Chios gesandt, um die Chier zur Abschüttelung des Jochs und Theilnahme an der hellenischen gemeinen Sache aufzufordern. Hier ein Bruchstück aus dem Schreiben ihrer Vorsteher an die Chier: „Ganz Hellas hat das Joch der Dienstbarkeit abgeworfen, und ihr allein, ihr krümmt euch noch unter einer fremden Gewalt? Wir begreifen wohl, daß es euch schwerer fallen mußte, die Freiheit zu erringen, als den Moreoten oder uns; offner Gewalt widersteht man in der That leichter. Ihr braucht noch mehr Tugend, als wir bewiesen haben, das ist nur zu wahr; allein gedenkt auch des Augenblickes, in dem wir stehen; werfet die Blicke um euch, seht Hellas, das sich erhoben, frei den Peloponnes, drei Schlachten zur See, die Europa die Nachkommen der Sieger von Salamis wahrnehmen lassen; und seht, wie, um die Befestigung unsrer künftigen Anschläge und unsrer Freiheitshoffnungen zu vollenden, die stärkste Nation Europa's ihre Krieger bereitet und ihre Heere vorrücken läßt; schon ist nichts mehr übrig als Unruhe und Verwirrung im Rathe unsrer Feinde, der Feinde unsers Glaubens. Brave Einwohner von Chios! so stoßt denn zu euern Brüdern.“

Bekanntlich hat die Griechische Admiralität zu Hydra einen Bevollmächtigten an den Vice-König von Aegypten gesandt, um ihm Entschädigung für die genommenen Schiffe anzubieten, die sein Privateigenthum waren. Der Bevollmächtigte ward auch vom Vicekönige sehr freundschaftlich aufgenommen, welcher die angebotene Entschädigung annahm. Nun aber wollte der Bevollmächtigte zum Hauptzwecke kommen, nämlich einen Traktat mit dem Vicekönig zu schließen, damit er bei dem Kriege zwischen den Griechen und Türken neutral bleiben möge. Die Antwort des Viceköniges war der Befehl, daß der Bevollmächtigte sogleich Aegypten zu verlassen habe, wenn er nicht ins Gefängniß gesetzt und streng bestraft werden wolle. In der folgenden Nacht wurde er auf ein Schiff gebracht, das sogleich absegeln mußte. Der Bevollmächtigte ist glücklich nach Hydra zurückgekommen, wo man über den Pascha sehr aufgebracht seyn soll. — Morea theilt sich jetzt in 24 Distrikte,

berem jeder seinen Bevollmächtigten zum Congress nach Argos geschickt hat. Nachdem alle Deputirte dort eingetroffen waren, hat der Congress sich für constituirt, seine Sitzungen aber permanent erklärt, und ist nunmehr in voller Thätigkeit, der Insel organische Gesetze zu geben. — Briefe aus Morea melden, der Fürst Demetrius Opylanti habe sich als Beherrscher des Peloponnes bei Koron proklamiren lassen, und sey unter mancherlei Bedingungen, von dem Bei von Maina und selbst von dem Erzbischof von Patras anerkannt worden. Kolokotroni und seine beiden Söhne sollen bei dieser Gelegenheit verhaftet worden seyn. — Napoli di Romania soll gefallen und die Citadelle von Palamedes in harter Bedrängniß seyn. Die Moreoten litten großen Mangel an Lebensmitteln. — Auf Candien war es der türkischen Besatzung von Canca gelungen, die sie belagernden Kreter auf eine weite Strecke zu vertreiben. — Die Türken sammelten eine neue Macht, um auf Morea einen allgemeinen Angriff zu versuchen. Patras ist ganz zerstört. Das Schloß Medone ist in den Händen der Griechen. Trotz des strengen Verbotes der Englischen Regierung, sind von den Ionischen Inseln doch mehr als 2000 Flinten nach Morea gebracht worden. Die beschwerlichsten Zugänge in den Gebirgen sind von bewaffneten Griechen besetzt, und diese erleichtern den Waffen-Transport zur See, wo immer Gelegenheit zum Einschiffen aller Kriegsbekürfnisse veranstaltet ist.

#### Vermischte Nachrichten.

Berlin. Das Vaterland und die Kunst haben einen großen Verlust erlitten. Am 31. Januar starb zu Rom in einem Alter von 35 Jahren, nach einer 7tägigen Krankheit, an der Lungen-Entzündung, der Bildhauer Rudolph Schadow, ältester Sohn des Direktors der hiesigen Königl. Akademie der Künste, da er eben im Begriff war, mit raschem Eifer Hand an die Vollendung des großen Werkes zu legen, welches seinen Namen auf die Nachwelt bringen sollte, und zu dessen Ausführung Se. Maj. ihn mit großmüthiger Huld unterstützt hatten, wir meinen die kolossale Gruppe des Achilles, welcher den Leichnam der von ihm getödteten Penthesilea gegen die Griechen beschützt. Vielleicht ist es nicht zu viel gesagt, daß in Schadow eins der größten Künstler-Genies untergegangen ist, ein Genie, wie es die Natur nur selten hervorbringt. Mit hohem Sinne und tiefem Gefühl, vereinigte Schadow richtige Zeichnung, fehlerfreie Zusammenfügung, feste Hand, und die Grazie, welcher der Norden nicht immer hinlänglich buldigt. Schon jetzt stand er auf der Linie der ersten Meister unserer Zeit, und doch war er noch weit von der künstlerischen Vollendung entfernt, zu welcher er hätte gelangen müssen. Friede mit seiner Asche! Der

große Künstler war ein guter Sohn, ein treuer Freund; mit Liebe hing er an König und Vaterland, und mit beiden beschäftigte er sich noch in den letzten Augenblicken seines Lebens.

Die russische Regierung hat zur Verpflegung der großen, gegen die Moldau stehenden Armee, große Einkäufe von Roggen und Hafer in den nördlichen russisch-polnischen Provinzen, und selbst in Preußen gemacht, wodurch die Vorräthe sehr abgenommen haben.

#### M i s c e l l e n .

Die Petersburger Staatszeitung enthält folgende Nachricht von „einer neuen Ansicht hinsichtlich der Theorie und Behandlung der Hundswuth.“ Als Hr. Marochetti, Operateur an einem Hospitale zu Moskau, sich im Jahre 1813 in der Ukraine aufhielt, ersuchte man ihn eines Tages, 15 Personen, die von einem tollen Hunde gebissen worden, ärztlich zu behandeln. Während er die nöthigen Anordnungen machte, erschien eine Deputation von mehreren Greisen, die ihn baten, jene Unglücklichen von einem Bauer behandeln zu lassen, der schon seit Jahren sich einen großen Ruf in der Heilung der Hydrophobie erworben hatte, und von dessen Kuren auch Hr. Marochetti früher schon so Manches zu Ohren gekommen war. Es ward ihnen ihre Bitte gewährt, aber nur unter der Bedingung, daß 1) Herr Marochetti, bei Allem, was jener Bauer vornähme, gegenwärtig seyn könne, und 2) daß er zur oblliegen Ueberzeugung, daß jener Hund wirklich toll gewesen, sich einen Kranken auswählen dürfe, der nur mit den gewöhnlich angepriesenen Arzneimitteln behandelt werden sollte. Hierzu ward ein sechsjähriges Mädchen bestimmt. — Der Bauer reichte nun den 14 ihm anvertrauten Kranken, ein starkes Decoct der Summit. und Fl. Genistae luteae tinctoriae (zu 1½ Pfund täglich) und besichtigte sie zweimal täglich unter der Zunge, wo sich seiner Aussage zufolge, kleine Knötchen, die das Wuthgift enthielten, bilden müßten. Sobald diese Knötchen wirklich erschienen waren, die Herr Marochetti selbst sah, wur- en sie geöffnet und mit einer rothglühenden Nadel kauterisirt. Der Kranke mußte sich hierauf mit jener Abkochung der Genista gurgeln. Der Erfolg dieser Behandlung war, daß alle vierzehn (von denen nur zwei, die zuletzt gebissen worden, jene Knötchen nicht zeigten) nach sechs Wochen, während welcher Zeit sie jenes Decoct tranken, gesund entlassen wurden. Das kleine Mädchen aber, welches auf die gewöhnliche Weise behandelt worden war, ward den siebenten Tag von hydrophobischen Zufällen ergriffen und starb schon acht Stunden nach ihrem Ausbruch. — Die geheilt entlassenen Leute sah Herr Marochetti nach 3 Jahren wieder, und zwar alle frisch und ge-

sund. — Fünf Jahre nach diesem Vorfalle (1818) hatte Herr Marochetti in Podolien eine neue Gelegenheit, diese wichtige Entdeckung zu bekräftigen. Man übertrug ihm nämlich daselbst die Behandlung von 26 Personen, die von einem tollen Hunde gebissen worden waren. Die Kranken waren 9 Männer, 11 Weiber und 6 Kinder. Er ließ ihnen sogleich eine Abkochung der Genista bereiten, und die fleißige Beschäftigung der Zungen ergab folgendes Resultat: 5 Männer, alle Weiber und 3 Kinder bekamen jene bezeichneten Knötchen, die stark Verwundeten schon den dritten Tag, die Andern den fünften, siebenten und neunten, und eine Frau, die nur sehr oberflächlich an einem Beine gebissen worden war, sogar erst den 21. Tag. Auch die übrigen sieben, bei denen jene Knötchen nicht erschienen, tranken sechs Wochen lang das Decoctum genistae und sämtliche Kranke wurden hergestellt. — Herr Marochetti glaubt nun, diesen Beobachtungen zufolge, daß das Wuthgift sich, nach kurzem Verweilen in der Bisswunde, unter der Zunge an den Kanalöffnungen der Glandul. submaxillar. die sich zu beiden Seiten des Zungenbändchens befinden, auf eine gewisse Zeit fixire, und daselbst jene Knötchen bilde, in denen man mit der Sonde eine fluktirende Flüssigkeit, das hydrophobische Gift, fühlen könne. Die gewöhnliche Zeit ihres Erscheinens soll zwischen dem dritten und neunten Tage nach dem Bisse fallen, und wenn man sie nicht in den ersten 24 Stunden ihres Daseyns öffne, so soll das Gift von dem Körper reabsorbirt werden, und der Kranke ohne Rettung verloren seyn. Deshalb will Herr Marochetti, daß man solche Kranke, sogleich nach dem Bisse, unter der Zunge besichtige und damit sechs Wochen lang fortfahre, während sie täglich  $1\frac{1}{2}$  Pfund des Decoct. genist. (oder viermal täglich das Pulver zu einer Drachme pro dosi) verbrauchen. Erscheinen während dieser Zeit die Knötchen nicht, so sey auch keine Wuth zu befürchten, sobald sie sich aber zeigen, soll man sie mit einer Lanzette öffnen, dann sie kauterisiren und den Kranken mit oben erwähntem Decoct. fleißig gurgeln lassen.

### Literarische und Kunst-Anzeigen.

#### U n t e r r i c h t u n g.

Oft ist der Wunsch geäußert worden hiesigen Ortes ein Blatt zu besitzen, dessen Inhalt der Erheiterung und Belehrung gewidmet sey. Mit hoher Erlaubniß wird ein solches vom 5. März d. J. an, unter dem Titel: „Der Zuschauer“ wöchentlich einmal, des Dienstags erscheinen. Jeder, der Neigung und Verus in sich fühlt, Ansichten und Meinungen auszusprechen (Politik ist gänzlich ausgeschlossen) wird um freund-

liche Theilnahme ersucht. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist 8 Silbergrößen Courant. Für den Monat März kann man mit  $2\frac{1}{2}$  Sgr. Cour. in der Hofbuchdruckerei hieselbst, darauf pränumeriren. Künftig findet ein Abonnement auf einzelne Monate nicht statt. Auswärtige Leser erhalten von Zuschauer durch die Redaktion zugesandt. Beiträge werden unter der unten stehenden Adresse erbeten.

Liegnitz, den 20. Februar 1822.

Die Redaktion des Zuschauers.

#### Kunst-Anzeige.

Es ist in Nürnberg das sogenannte Rauchpapier erfunden, welches als einzig wahres, erprobtes und zuverlässiges Vertilgungsmittel vieler Insekten, als Wanzen, Läuse, Flöhe, Fliegen, Motten, Raupen bewährt gefunden ist.

- 1) Zur Vertreibung der Wanzen ist für ein Bett ein Viertelbogen davon nöthig, der in Streifen geschnitten, in den Ecken der Bettstelle befestigt, oder in den Boden derselben eingeklemmt wird.
- 2) Hunde werden vom Ungeziefer befreit, indem man das Innere des Halsbandes mit diesem Papier umgiebt.
- 3) Fliegen scheuen dieses Papier eben so sehr und stehen davon, wenn man solches hier und da in einem Zimmer anbringt.
- 4) In Schränken und Kommoden, dieses Papier hin und wieder gelegt, wird keine Motte die aufbewahrten Pelze und wollenen Zeuge beschädigen.
- 5) Gegen Raupen und Blattläuse werden die Bäume geschützt, wenn man den Stamm mit Streifen dieses Rauchpapiers belegt.

Dieses Rauchpapier ist bei dem Unterzeichneten der Bogen zu 10 Sgr. Cour. zu haben, der Viertelbogen wird zu 3 Sgr. Cour. verkauft.

Liegnitz, den 22. Februar 1822.

J. F. Kuhlmeier.

#### Bekanntmachungen.

Verkauf. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 1. zu Rosenau belegenen, dem Gottlieb Schöngehridgen Bauergutes, welches auf 4377 Rthlr. 26 Sgr. 8 Dr. gerichtlich gewürdigt worden, haben wir auf Antrag eines Real-Gläubigers drei Versteigerungstermine, von welchen der letztere peremptorisch ist, auf den 18. April Vormittags um 11 Uhr, auf den 20. Juni Vormittags um 11 Uhr, und auf den 29. August Nachmittags um 2 Uhr vor dem ernannten Deputato Herrn Referendario Clemens anberaunt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kaufsüßige auf, sich am gedachten Tage und zur bestimmten Stunde

entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehen Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, und steht es jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks und die entworfenen Kauf-Bedingungen jeden Nachmittag in der Registratur mit Mühe zu inspiciiren.

Liegnitz, den 2. Februar 1822.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

**Hopfen-Verkauf.** Der im vorigen Herbste in unsren Plantagen eingearndete Hopfen von circa 300 Scheffel soll theilweise öffentlich an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung in Courant, verkauft werden, wozu wir einen einzigen, auf den 28. März Vormittags um 10 Uhr auf hiesigem Rathhause abzuhaltenden, Bietungs-Termin anberaunt haben, und daher alle Kauf- und Zahlungsfähige hierzu einladen.

Liegnitz, den 6. Februar 1822.

Der Magistrat.

**Verpachtung.** Der Freiguts-Besitzer Schmidt zu Müstern bei Liegnitz, ist gesonnen seine Meierei zu Ober-Müstern, welche sehr bequem und massiv gebaut, mit 15 Morgen Acker und 6 Morgen Wiefewachs auf 6 Jahre zu verpachten. Zugleich mache bekannt, daß ich auf meinem Freigut zu Mittel-Müstern in dem neu massiv erbauten Wohngebäude, den sämtlichen Mittelstock, sehr bequem angelegt, verpachten will; so wie ich auch Willens bin, dieses Freigut, welches im besten Zustande und mit einem beträchtlichen Inventarium versehen, zu verkaufen. Alles Benannte ohne Zuziehung eines Dritten.

**Anzeige.** Da ich mich seit einer Reihe von Jahren der weiblichen Erziehung gewidmet und diesem Fach, wie ich mir schmeicheln darf, nicht ohne Glück vorgestanden habe, so bin ich entschlossen, einige Mädchen, die bereits den Elementar-Unterricht genossen, unter meine Aufsicht zu nehmen, und für deren zweckmäßige Ausbildung zu sorgen. Auch ertheile ich selbst Unterricht in der franz. Sprache, dem Clavier und in allen weiblichen Arbeiten. Respektive Elter- und Vormünder die auf diese Annonce Rücksicht nehmen wollen, können auf schriftliche oder mündliche Anfrage das Nähere bei Herrn Kuhlmei in Liegnitz erfragen. Ich

werde mich bemühen das Zutrauen derjenigen Eltern, die mir ihre Kinder anvertrauen wollen, durch treue Erfüllung meiner Pflichten zu verdienen.

**Gesuch.** In einer Specerei-Handlung wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere weist die Zeitungs-Expedition nach.

Liegnitz, den 22. Februar 1822.

**Anzeige.** Das Unglück, welches meine Frau betroffen, daß sie blödsinnig geworden, veranlaßt mich, ein geehrtes Publikum ergebendst zu bitten, derselben weder Victualien noch sonst etwas auf meine Rechnung zu bringen, oder von ihr etwas zu kaufen, weil ich für nichts hafte.

Liegnitz, den 20. Februar 1822.

U. S. Frauastadt.

**Zu vermieten.** Eine ausmeublirte Stube für eine einzelne Person ist auf Ostern zu vermieten. Das Weitere beim Hauspächter Wagenknecht, großer Ring No. 559.

Liegnitz, den 20. Februar 1822.

### Geld-Cours von Breslau.

vom 20. Februar 1822.

Stück		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
	Holl. Rand-Ducaten	—	97 $\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito	—	97 $\frac{1}{4}$
100 Rt.	Friedrichsd'or	—	16 $\frac{3}{4}$
dito	Conventions-Geld	—	—
dito	Münze	175 $\frac{1}{3}$	176
dito	Banco-Obligations pt.	—	82 $\frac{1}{2}$
dito	Staats-Schuld-Scheine	71 $\frac{1}{3}$	—
dito	Holl. Anleihe Obligat.	—	—
dito	Lieferscheine	—	85
dito	Tresorscheine	—	100
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	42 $\frac{1}{2}$	42 $\frac{1}{2}$
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	3 $\frac{1}{2}$	—
	dito v. 500 Rt.	4	—
	dito v. 100 Rt.	—	—

### Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 22. Februar 1821.

D. Preuß. Schfl.	Höchster Preis.				Mittler Pr.				Niedrigster Pr.			
	Rtlr. 1/2	1/4	3/4	1/2	Rtlr. 1/2	1/4	3/4	1/2	Rtlr. 1/2	1/4	3/4	1/2
Bach-Weizen	21	4	6 $\frac{1}{2}$	—	2	3	5 $\frac{1}{2}$	—	2	2	3 $\frac{1}{2}$	—
Brau-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	1	4	3 $\frac{3}{4}$	—	1	3	8 $\frac{1}{2}$	—	1	1	5 $\frac{1}{2}$	—
Gerste	—	25	1 $\frac{1}{2}$	—	—	24	—	—	—	22	10 $\frac{1}{2}$	—
Hafers	—	17	8 $\frac{1}{2}$	—	—	17	1 $\frac{1}{2}$	—	—	16	—	—

(Die Preise sind in Mün. Courant.)